

Merseburger Zeitung

Bezugspreis in der Stadt für 10 Hefen monatlich 66.50 M., durch Boten bezogen monatlich 70.00 M., bei Postbezug monatlich 82.00 M. frei Haus. Erstausgabe wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 3.00 M. Postkontanto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Ballerstraße 4. Für unerreichte Zustellungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)
Unparteiische

Anzeigenpreis Der 3spaltige Millimeter Raum 3,00 M., und der 2spaltige Millimeter Raum 2,00 M. Die laufende Monatsabrechnung wird vom Bezahler auf seine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 10 M. in Zahlung genommen. Hefengebühr 2,00 M. Porto beiderseits. Anzeigen für Luftk. vormittags 10 Uhr. Fernsprecher Nr. 100. Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Baltz.)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 204.

Donnerstag, den 31. August 1922.

162. Jahrgang.

Auf des Messers Schneide.

Die Hoffnung auf Verständigung gering. — Der 1. Verhandlungstag in Paris, heute nachmittag Entscheidung.

Paris, 31. August. Die Bilanz des gestrigen Tages, der eine Entscheidung noch nicht gebracht hat, scheint nach der in maßgebenden Kreisen herrschenden Meinung wenig günstig und die Hoffnung auf eine Verständigung ist gestern abend sowohl nach den offiziellen Berichten als nach den Reparationskommissionen, in denen die deutschen Delegierten aufgeführt sind, als auch nach den privaten Verhandlungen zwischen den deutschen Vertretern und den Mitgliedern der Reparationskommission gering.

Man muß mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß die Belgier nach dem Scheitern ihres letzten Kompromißvorschlages mit Frankreich gegen die Bewilligung eines Moratoriums stimmen werden. In diesem Falle würde das Moratorium mit zwei gegen drei Stimmen bei Entscheidung des Vorkommens abgelehnt werden. Die weitere Entwicklung dürfte dann die sein, daß die Reparationskommission zunächst Deutschland auffordert, die am 17. August vorläufig aufgeschobenen Zahlungen innerhalb weniger Tage zu leisten und daß, wenn dies nicht geschieht, von Frankreich der Antrag auf Feststellung einer vorläufigen Nichterfüllung von Seiten Deutschlands gestellt werden wird. Wenn dieser französische Antrag von der Reparationskommission abgelehnt sein wird, wird die Frage der von Frankreich angeforderten Sonderzahlung akut werden.

Aus einer der Reparationskommissionen nachstehenden Quelle wurde Mittwoch abend bekannt, daß folgende Lösung als sehr wahrscheinlich angesehen werden kann: Das deutschseits verlangte Moratorium für ein Jahr wird verweigert. Dagegen erklärt man sich damit einverstanden, daß die nächsten Noten an Belgien ausnahmsweise in bar in Schatzwechseln gewährt werden. Hierfür werden keine Garantien oder Pfänder verlangt. Es läßt sich zur Stunde nicht sagen, ob die Androhung mit einem isolierten Vorgehen Frankreichs auch für den Fall eines derartigen Beschlusses der Reparationskommission gilt. Die Reparationskommission hält Donnerstag vormittag nur eine offizielle Sitzung ab. Die offizielle Sitzung zur endgültigen Beschlußfassung ist auf Donnerstag nachmittags anberaumt worden. Man glaubt, daß am Abend die Entscheidung bekanntgegeben werden kann.

Lloyd George sucht inzwischen durch die englische Presse mit allen Mitteln auf Belgien einzuwirken, damit er von der Forderung absteht. Wie der Korrespondent des „New York Herald“ wissen will, sei Lloyd George entschlossen, im Falle einer Sonderzahlung Frankreichs zu verhandeln.

Die Lösung Englands von der Entente zu verhandeln. England werde in diesem Falle die gleichen Grundzüge gegenüber dem Kontinent verfolgen wie Washington gegenüber Europa, d. h. alle verbindlichen Allianzen ablehnen.

„Ureine der Erfüllungsmöglichkeit.“

Der Standpunkt der deutschen Regierung.

Berlin, 31. August. Der „Vorwärts“ schreibt an der Spitze seiner heutigen Morgenausgabe unter der Überschrift „Grenze der Erfüllungsmöglichkeit“ u. a.: Das erste Zusammenreffen der deutschen Unterhändler in Paris mit den Vertretern der Reparationskommission am Mittwoch vormittag läßt den in der letzten Zeit von der ausländischen Presse zum Ausdruck gebrachten Optimismus über den Ausgang der Reparationsverhandlungen nur wenig berechtigt erscheinen. Die Reparationskommission steht dem letzten deutschen Vorschlagsvorschlag nicht direkt ablehnend gegenüber, aber sie gebietet vorläufig auch nicht, ihn als Basis zur Bewilligung des von Deutschland beantragten Moratoriums zu nehmen. Der letzte deutsche Vorschlag wird in Paris nur als Garantie für die deutschen Zahlungsverpflichtungen betrachtet, daß man als Garantie für die Einzahlung der Zahlungen neue Forderungen anspricht. Das Reichsbankamt befähigt sich am Mittwoch abend auf Grund der neuen aus Paris eingegangenen Mitteilungen nochmals mit der Reparationskommission. An der Auffassung der Reichsregierung hat sich nichts geändert.

Der Vortrag des Staatssekretärs Schröder.

Die gestrige Sitzung der Reparationskommission.

Paris, 31. August. In der gestrigen Vormittagsitzung der Reparationskommission hat der deutsche Bevollmächtigte Staatssekretär Schröder eine Erklärung abgegeben, aus der folgendes zu entnehmen ist: Durch die Ermittlungen des Garantie-Komitees und von Mitgliedern der Reparationskommission ist die Reparationskommission einmütig über die Lage Deutschlands unterrichtet. In den Verhandlungen, die Minister Hermes hier geführt hat, ist in einer schwierigen Frage eine Lösung gefunden worden. Die Forderungen der Reparationskommission bestanden damals vor allem darin, daß die schwebende Schuld auf den Stand vom 31. März dieses Jahres beschränkt bleiben sollte, zuzüglich der Erträge, die für Verzinszahlungen auf Grund des Betrages von Verfalltes aufgebracht werden. Der Zuwachs sollte zunächst durch eine innere Anleihe bestritten werden. Die deutsche Regierung ist bereit, unter der Voraussetzung einer ausreichenden äußeren Anleihe zuzustimmen.

Diese Anleihe ist leider bisher nicht zustande gekommen. Trotzdem hat die deutsche Regierung auf eine Einschränkung der schwebenden Schuld hingearbeitet. Trotz des steigenden Dollarkurses hatte sie folgende Erfolge: Für Verzinszahlungen waren bis zum 31. 6. 21,5 Milliarden Papiermark aufzubringen. Die schwebende Schuld hatte bis zum 30. 6. gegenüber dem 31. 3. nur um 23 Milliarden Papiermark zugenommen, wobei der Restbetrag durch Ausgabe langfristiger Schatzanweisungen gedeckt werden konnte. Minister Dr. Hermes hat die Einnahmen aus Zöllen und Steuern für 1922 auf rund 148 Milliarden Papiermark geschätzt, in den ersten vier Monaten sind aber bereits über 70 Milliarden Papiermark eingegangen, wobei mit einem Jahresbetrag von mehr als 210 Milliarden Papiermark zu rechnen ist. Dazu tritt das Ergebnis der Bausparleihe mit zunächst 40 Milliarden Papiermark im Jahre 1922.

Die Lebererückungsmassnahmen.

find in gemeinschaftlicher Verhandlung mit dem Garantie-Komitee und der deutschen Regierung in Berlin ausgearbeitet worden. Der erwartete glückliche Erfolg der Massnahmen ist durch zwei Umstände vereitelt worden, die außerhalb des Machtbereiches der deutschen Regierung liegen, nämlich einmal durch das Willigen der Beratungen des Anleihe-Komitees und die Ermordung Rathenaus. In bezug auf zwei Monate ist der Dollar von etwa 300 auf 2000 gestiegen, das englische Pfund von etwa 1300 auf 10 000 Mark. Eine solche Entwertung macht jede Hoffnung auf Eindämmung der schwebenden Schuld für absehbare Zeit zu nichts. Nun wird von maßgebenden politischen Kreisen des Auslandes der Vorwurf erhoben, daß der Zusammenbruch der Welt- und Weltmarkt abwärts gehend geführt worden sei, um sich den Reparationen zu entziehen. Dieser Vorwurf richtet sich vor allem gegen gewisse Interessengruppen.

Solche Politik wäre Selbstmord.

denn die Vernichtung der Welt führt zu unmittelbarem Untergang auch der Industrie. Es mag zutreffend sein, daß viele Einzelpersonen in Deutschland sich im Besitze von Devisenbeständen befinden, aber die darüber aufstrebenden Schätzungen sind übertrieben. Die Masse des deutschen Volkes ist vom Schicksal der Papiermark abhängig. Schon heute kann man sagen, daß

Das gesamte mobile Kapital Deutschlands vernichtet

worden ist. Bedeutet man, daß heute das Verhältnis von Goldmark zu Papiermark mindestens wie 300:1 ist, so wird ohne weiteres erkennbar, daß auch die Besitzer deutscher Aktien an ihren Geldmitteln erhebliche Einbußen erlitten haben. In Wahrheit ist die Vernichtung des Marktwertes auf die außerordentliche Lage und die immer längere Verzögerung einer praktischen Lösung der Reparationsfrage zurückzuführen. Eine Stellung kann nicht durch Zwang, Verwahrung oder Zerstörung herbeigeführt werden, sondern nur durch eine Wiederherstellung des Vertrauens auf der Grundlage der Zusammenarbeit und der Verständigung.

In der Nachmittagsitzung

überreichte Staatssekretär Schröder zwei Vorschläge, die der Reichsfinanzler Dr. Witt bereits vordrängte, und Maniere gelegentlich ihres Aufstehens in Berlin übermüdet hatte. Der erste dieser Vorschläge ging dahin, daß in einer Sitzung des letzten Monats ein Vorschlag gemacht wurde, daß die Durchzahlung der Zinsen und Kapitalleistungen garantiert werden sollte. Jede Verzögerung würde zu einer Abhebung dieser Summe führen, die immer auf einer Höhe von 50 Millionen Goldmark erhalten werden sollte. Der zweite Vorschlag bezieht sich auf die Schaffung von Konten, durch welche die deutschen Zinsen- und Kapitalleistungen ihre Handelsunterstützung geben und sich verpflichten, daß die Lieferung von Kohle und Holz bis 31. Dezember 1923 regelmäßig durchgeführt wird.

Der Weg ins Freie.

Ist es unter heutigen Umständen, wo der Dollar um 2000 herumtaumelt, nicht unbegründeter Optimismus, wenn man überhaupt noch von einem Wege ins Freie spricht? Die Lage Deutschlands hat in der Geschichte kein Vorbild. Die Nationalbanknoten schüttele die Köpfe und finden keine erlösende Formel mehr für die ungeheuerlichen Dinge, die sich um uns abspielen, und die Masse taumelt dahin in dumpfer Verzweiflung, die sich, wenn nicht alles trägt, bald in unheilvoller Weise entladen kann. Inzwischen wird von der jogen. Reparationskommission mit der Regierung verhandelt, Feuerungsaktionen finden überall statt, Vorschläge werden gemacht, geprüft, verworfen, und inzwischen steigt das Unheil bis zu einem Grade, an dem es vielleicht keine Rettung mehr gibt.

Es ist im Grunde selbstam und unbegründet, daß wir uns über die eigentlichen Gründe der Katastrophe so wenig klar sind. Ich denke hierbei nicht etwa an berufliche wissenschaftliche Untersuchungen, an die wohl niemand denken wird, während die Preise ins Ungemeine steigen und alle bisherigen Werte unter unseren Händen zerfallen, sondern ich denke an die einfache und dem ungeschulten Geistern begreifliche Tatsache, daß unser ganzes Geld ausschließlich die Folge des auf der Lage von der deutschen Kriegsschuld aufgebauten Verfalltes ist, der uns die gesamten Werte, auf denen sich unser Volkswirtschaft aufbaute, geraubt hat und durch seine faulstüftigen Bestimmungen dem Großkapitalisten der Entente immer neue Möglichkeiten gibt, dem deutschen Volke selbst die letzten Kräfte seiner Arbeit zu entziehen und es bis auf den Grund auszuheben.

Dieser so einfache Gesichtspunkt wird, wie es scheint, noch immer nicht allgemein anerkannt. Besonders die Arbeitererschaft ist sich noch immer nicht darüber klar geworden, daß nicht der deutsche Großkapitalist, sondern der Verfallter, der Vertrag am Marke Deutschlands zerstört, und daß alle Interessengruppen der einzelnen Bevölkerungsklassen gegenüber der gemeinsamen Not der Nation verschwinden. Selbst Organe wie die „Völkische Rundschau“, allerdings allmählich, an, daß die Großkapitalisten der Entente es sind, die den Weltkrieg angezettelt haben und heute noch mit anderen Mitteln fortführen. Angeht es der heutigen Lage werden wohl die Arbeitererschaft, die durch eine einseitige Position der Arbeiterschaft nicht allgemein anerkannt. Besonders die Arbeitererschaft ist sich noch immer nicht darüber klar geworden, daß nicht der deutsche Großkapitalist, sondern der Verfallter, der Vertrag am Marke Deutschlands zerstört, und daß alle Interessengruppen der einzelnen Bevölkerungsklassen gegenüber der gemeinsamen Not der Nation verschwinden. Selbst Organe wie die „Völkische Rundschau“, allerdings allmählich, an, daß die Großkapitalisten der Entente es sind, die den Weltkrieg angezettelt haben und heute noch mit anderen Mitteln fortführen. Angeht es der heutigen Lage werden wohl die Arbeitererschaft, die durch eine einseitige Position der Arbeiterschaft nicht allgemein anerkannt. Besonders die Arbeitererschaft ist sich noch immer nicht darüber klar geworden, daß nicht der deutsche Großkapitalist, sondern der Verfallter, der Vertrag am Marke Deutschlands zerstört, und daß alle Interessengruppen der einzelnen Bevölkerungsklassen gegenüber der gemeinsamen Not der Nation verschwinden. Selbst Organe wie die „Völkische Rundschau“, allerdings allmählich, an, daß die Großkapitalisten der Entente es sind, die den Weltkrieg angezettelt haben und heute noch mit anderen Mitteln fortführen.

Was uns in dieser Stunde der Katastrophe helfen und uns vielleicht noch einen Weg ins Freie bahnen kann, ist die Lebererückung aller Gegenstände von Rechts wie von Links, einheitliches Zusammenstehen der ganzen Nation gegenüber den Forderungen Frankreichs. Das ist keine leere Redensart, nichts ist stärker auf der Welt, als gerade der passive Widerstand, und so sehr wir die Möglichkeiten eines aktiven Widerstandes verloren haben, so groß sind die Interessen der gesamten europäischen Völker, in erster Linie der angelsächsischen Welt, im vorliegenden Falle mit dem unsrigen konform. Eine Wiederaufrichtung der Weltwirtschaft ist das, was zum mindesten alle Industrieländer brauchen, während Frankreich als vorwiegende Agrarland eine Zerrückung der europäischen Wirtschaft mit verhältnismäßiger Ruhe betrachten kann. So ist es im Augenblick Deutschland, von dem das Schicksal der Welt abhängt. Nur wenn es gelingt, dem französischen Vernichtungswillen einen aufs äußerste entgegengesetzten Widerstand entgegenzusetzen, können wir noch eine Rettung erhoffen. Dazu ist es natürlich notwendig, daß von Rechts wie von Links alle Trennende zurückgestellt wird. Welch eine untergeordnete Bedeutung haben für uns doch im Augenblick Fragen, wie Republik oder Monarchie, Schutzzölle oder keine Schutzzölle! Auch rechtsgerichtete Kreise, denen Wiederherstellung der Monarchie erstens das ist, werden sich mit der Tatsache abfinden müssen, daß wir in einer Republik leben, und daß an einer Restauration vorerst nicht gedacht werden kann. Lieber allen besartigen Fragen steht die eine große Forderung, daß Deutschland zu leben muß und nicht untergehen darf.

Auch linksgerichteten Kreise werden sich angesichts der gegenwärtigen Lage wiederum zu der Erkenntnis durchringen müssen, daß der Klassenkampf kein ewiges Dogma und kein Selbstzweck ist, und daß auch ihnen nur geloben werden kann durch die eigene Geschlossenheit der ganzen Nation im passiven Widerstand gegen die französischen Gewaltmaßnahmen, die Deutschland zu vernichten drohen.

Ein solcher passiver Widerstand würde, und das ist vielleicht nicht der unbedeutendste Gesichtspunkt, einzig und allein in der Lage sein, Deutschland dem Auslande gegenüber kreditfähig zu machen. Ein Deutschland, das sich in schändlicher Nachgiebigkeit dem französischen Vernichtungswillen

willen bezeugt, und damit seinen Untergang besiegelt, würde bei den praktischen Engländern und Amerikaner nicht für einen Fernzug Kredit finden, und der mächtigere Stim der angelsächsischen Völker würde sich vermutlich nicht einmal zur Errichtung eines Stranges für den Äthiopien verwehrenden Deutschland erschließen, das Lloyd George schon so oft mit beweihehlichen Worten der Gnade Gottes empfohlen hat. Einem Sterbenden, einem Bettler, gebührt man vielleicht ein Mitleid, aber Kredit gibt man nur Leuten, von denen man erwartet, daß sie sich im Kampf des Lebens behaupten werden. Die satirische Wochenchrift „Simply Simmas“ bradte dieser Tage ein Bild, das die Lage deutlich illustriert: Auf dem deutschen Staatsgebiet erwidern sich die einzelnen Parteien, während der am Meer lebende Engländer zu dem Amerikaner, der gerade im Begriff ist, dem Schiff das Rettungsseil hinaufzuwerfen, meint, die Deutschen seien offenbar mit sich beschäftigt, und man solle sie daher nur ruhig zugrunde gehen lassen. Gerade in der gegenwärtigen Stunde zeigt es sich, daß nur wir allein Herr unserer Schicksale sind, und, daß uns keine Hilfe kommen kann, außer von uns selbst.

Die deutsche Regierung schlägt deshalb vor, daß sofort unmittelbare Verhandlungen zwischen den abnehmenden Stellen der Reichsregierung und der führenden Synbathen, vertreten durch die Herren Hugo Sinnes, Peter Glöckner, Direktor Luebjen und Dr. Silberberg unter Beteiligung der Reichsregierung aufgenommen werden und schlägt als Verhandlungsort Wiesbaden vor.

Zwischenfragen Braburns.

Seitens der verbandlichen Delegierten griff nur Sir John Braburn durch einige Fragen ein. Ramentlich interessierte es ihn, ob der Staatssekretär seine Engagements auf die Anfrage, Deutschland habe die Welt abschließen zu wollen, als Vertreter der deutschen Regierung über als Sachverständiger mache. Der Staatssekretär bejahte, daß er als Vertreter der Berliner Regierung spreche. Auch über Einzelheiten der deutschen Vorschläge, die Holz- und Kohlenlieferungen durch die Industriellen garantieren zu lassen, wünschte Braburn Auskunft, besonders darüber, ob die Konventionen in deutscher Währung oder in ausländischen Währungen zu zahlen seien und für welche Zeit das Abkommen getroffen werden solle. Die erste Frage blieb für den Fall grundsätzlicher Einigung Detailvereinbarungen vorbehalten. Als Dauer des Abkommens ist deutscherseits die Zeit bis Ende 1923 angesetzt, da sich die deutsche Industrie nur schwer entschließen würde, sich für eine längere Zeit einzugehen; doch ist die deutsche Regierung bereit, eine Verlängerung des Abkommens zu tätigen.

Die Delegierten der Reparationskommission, die beim Verlassen der gestrigen Sitzung befragt wurden, haben sich erklärt, irgend eine Meinung auszusprechen. Sie haben nur erklärt, daß die Kommission der Staatssekretär gegenüber nicht ohne ihn zu unterbreiten und ohne Zustimmung oder Ablehnung zu zeigen.

Der Regierungsplan für die Notaktion.

Kommunale Kartoffelzerwerb — Amerikanisches Getreidegeschäft.

Der Konferenz der Ernährungsminister, die am kommenden Montag (4. September), vormittags 10 Uhr, im Büchsenbau des Hamburger Rathauses beginnt, wird ein in seinen Grundzügen bereits festgelegtes großräumiges Programm vorliegen, auf welches sich folgende entnehmen lassen:

Die Hamburger Konferenz wird sich zunächst mit der allgemeinen Lage der Lebensmittelversorgung beschäftigen. Es werden besonders die Fragen der Lebensmitteltransporte aus den landwirtschaftlichen Lieferungsgebieten zu lösen sein. Infolge der abnormen Witterungsverhältnisse fällt diesmal die Getreideernte mit der der Kartoffeln zusammen und stellt sich nur die Konsumtion, mehr noch die Eisenbahnverwaltung vor außerordentlich schwierige Aufgaben. Wenn das jetzt eingetretene günstige Erntewetter anhält, hofft man auf eine reichliche Überwindung der Schwierigkeiten. Natürlich muß eine

Mobilisierung aller verfügbaren Arbeitskräfte

insetzen. Die Kartoffelzerwerb der Großstadtbevölkerung soll mit Hilfe der Städte und Gemeinden durchgeführt werden. Von der zuerst erzwungenen allgemeinen Anweisung an die Bevölkerung, sich möglichst selber rechtzeitig mit Kartoffeln einzudecken, hat man Abstand nehmen müssen, da der Einzelbezug größere Frachtkosten beansprucht, als der Massenbezug. Außerdem würde eine Überlastung des Güterverkehrs gerade zu einer Zeit einsetzen, in der das Getreide abfallen muß. Deshalb würden nach dem Minister der Stadt Berlin:

Kartoffel Kartoffelzerwerb

vorgeschlagen werden. Auch die Zuckerzerwerb wird generell geregelt werden. Die Zuckermolken-Industrie, die Milch- und Weinbrennerei wird auf ein kleines Zuckerkontingent gesetzt werden, um größere Mengen Zucker für den kleinen Mann freizubekommen.

Für die Kanbfabrikation wird weiter unter Beteiligung der Länder eine Versorgung mit Zwangsmiteln angeordnet unter Bezug von ausländischen Kaufbüchern.

Auf der Konferenz wird weiter die Frage einer großräumigen Fleischversorgung

beraten werden. Bei den knappen deutschen Schlachtviehbeständen soll versucht werden, skandinavisches Fleisch in großen Mengen einzuführen.

Nach unseren Informationen schneidet der Reichsregierung bei den Massenlieferungen die Wiederbelebung der betannten

Kartoffel Kartoffelzerwerb

vor. Diese kommunalen Massenlieferungen müssen freierzeit aus Mangel an Geldmitteln eingeleitet werden. Es würde sich also gegebenen Falles darum handeln, den Städten aus Mitteln der Reichsregierung zur Verfügung von Zuschüssen zu geben. Nach der Erklärung des Reichsministers wird die Beratung mit den Gemeindeführern über die zugunsten der Zahl der Hilfsbedürftigen in Deutschland auf vier bis fünf Millionen Menschen geschätzt.

Die Verhandlungsverhandlungen der Beamten.

Einer Abordnung von Beamten und Staatsarbeitern die im Reichsfinanzministerium ihre Wünsche im Hinblick auf die Teuerungszugabe vortrug, wurde von Regierungseite erklärt, daß die Regierung von sich aus bereits beschließen habe, eine Erhöhung der Bezüge vorzunehmen. Am Dienstag sollen die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium beginnen, in denen auch die Erhöhung der Rentenbezüge (Aufwandbestätigung, Bezugszulage, Nachdienstgebühren usw.) geklärt werden, soll.

Die Kommunisten schreiben zur „Selbsthilfe.“

In Berlin tagten am Mittwoch mehrere tausende Betriebsräte, um zur augenblicklichen politischen und wirtschaftlichen Lage Stellung zu nehmen. Die Versammlung war einberufen von der kommunistischen Betriebsrätezentrale und richtete sich besonders gegen die Haltung der Gewerkschaften, deren Revolutionierung angeordnet werden soll. Es wurde die Bildung von Kontrollausschüssen und die Selbsthilfe gegen die Teuerung beschlossen.

Die Lohne Steinkohlen 4 000 Mark.

Kommunistische Hege gegen die Lieferanten.

Der große Ausschuß des Reichsstaatsrates beschloß gemeinsam mit dem Reichsstaatsrat eine Erhöhung der Kohlenpreise um 1723 Mark ausschließliche Steuer für Kraftförderer des Ruhrgebietes. Das Reichsstaatsratsministerium hat noch am Abend seine Zustimmung zu den Beschlüssen gegeben. Für Kraftförderer heißt sich nunmehr der Preis pro Tonne auf etwa 4000 Mark ab Jede.

Die Wiedereröffnung von Lieferdiensten wird von den linksradikalen Agitatoren zu einer Hege gegen den Bergarbeiterverband ausgenutzt. In vielen Städten des Ruhrgebietes sind Demonstrationen einberufen, in denen die Arbeiter durch die Redner zu Sabotierungen der Maßnahmen aufgefordert werden, die in Stunden höchster Not von Unternehmer- und Arbeiterorganisationen vereinbart wurden.

Noch höhere Posttarife!!

Das Reichsstaatsministerium beschäftigt sich, wie wir hören, augenblicklich mit Festsetzung neuer Posttarife, da die in Aussicht genommenen Tarife vom 1. Oktober ab durch die Geldentwertung überholt sind. Sie werden folglich nicht durchgeführt, sondern die wesentlich erhöhten Tarife, die jetzt der Festsetzung unterliegen.

Die Katastrophe der Zeitungen.

Die täglich festliegende Not im Zeitungsweber hat den Verlag der „Täglichen Rundschau“ gekündigt, seinen Redakteuren wie auch dem Personal zu kündigen. Ein gewichtiges Organ des deutschen politischen Lebens von ehrenvollem Ruf war auf das Schwert geschädigt. Um es zu erhalten, hat sich der Verlag an Hugo Sinnes gewandt. In engem Zusammenhange mit dem Nachrichtenapparat der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ soll der Versuch gemacht werden, die „Tägliche Rundschau“ weiter erscheinen zu lassen. Wie weiter bekannt wird, werden sämtliche Berliner Zeitungen vom 1. Oktober ab nur einmal täglich erscheinen.

Die „Betpiger Geschäftszeitung“ ist heute zum letzten Mal erschienen. Nach annähernd vierjährigem Bestehen ist auch sie ein Opfer der schwierigen Lage des Zeitungswebers geworden.

Das „Fuldner Tageblatt“ teilt mit, daß es infolge der Papiervertuerung am 1. September sein Erscheinen einstellen wird. Das Blatt war früher Kreisblatt und ersolgt seit dem Jahre 1868.

An unsere Leser.

Von der ungeheuren Teuerung auf allen Gebieten des Lebensunterhalts wird jedermann betroffen. Mit am schwersten aber leidet das Zeitungsweber, da mit den bisherigen Erhöhungen der Bezugs- und Anzeigenpreise bei weitem noch nicht die Mehrkosten zu decken imstande war, die ihm durch die unablässige Steigerung von Löhnen, Papier- und Materialpreisen entstanden sind. Nun bringt der kommende Monat eine neue Mehrbelastung von so außerordentlichem Ausmaß durch fast dreifache Löhne einerseits und eine 150-prozentige Steigerung des Papierpreises andererseits. Infolgedessen sind wir gezwungen, das bisherige betragsmäßige Steigerung der Bezugspreise unabänderlich ist, wenn anders die Zeitung noch lebensfähig bleiben soll.

Die Zeitung ist das geistige Brot des Volkes, sie lebt mit ihm und für es. Ohne Zeitung ist der Staatsbürger jeden Standes sojournen entmündigt. Er wird arbeitslos, heist der Ausnutzung durch jede über die öffentlichen Vorgänge auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet Unterhaltungen preisgegeben. Jedem Deutschen ist heute das Schicksal des Vaterlandes in die Hand gegeben. Wer tatkräftig am Wiederaufbau, an der Bekämpfung der eigenen Lebensinteressen mitarbeiten will, kann der Zeitung, die ihm solange ein treuer und zuverlässiger Mittler und Berater war, auch für jetzt nicht entraten. Diese Einsicht erhoffen wir auch von unseren Lesern, die die Ausgabepreise für die Zeitung mit in die Höhe ihrer künftigen Bedürfnisse einzuführen nicht unterlassen werden.

Der Bezugspreis beträgt für September 66.50 Mark für Abholer, 70 Mark bei Zustellung ins Haus.

An unsere Postabonnenten ersucht in den nächsten Tagen eine besondere Aufforderung zur Nachzahlung des Preisunterfehlers, durch den der Verlag sonst auf eine kaum erträgliche Art geschädigt werden würde.

Jeder aber werbe für seine Zeitung, die heute mehr denn je Freunde und Helfer benötigt!

Verlag des Merzbürger Tageblattes.

Die Preisnot als Verbündete der Franzosen.

Kölnen, 31. August. Die Rheinlandkommission hat die Durchführung des Gesetzes über die Abschaffung der Weinfuhrabgabe zur Unterstützung der deutschen Preise im besetzten Gebiet verboten.

Die „Apollische Tageszeitung“ in Detmold ist wegen des Abdrucks des Romanes „Tartarin am Rhein“ im besetzten Gebiet verboten worden.

Das Mutterland Thüringen.

Das thüringische Ministerium für Volksbildung hat an die Verfassungskommission einen Antrag zur Mitarbeit an dem Auf- und Ausbau der deutschen Republik gerichtet. Als wesentliche Forderungen werden festgelegt der 1. Mai als Geburtsfest des thüringischen Einheitsstaates, der 1. August als Tag der Verfassung und der 9. November als Geburtsfest der deutschen Republik, der in Thüringen bereits gefeiert ist.

Verbot einer Noche-Versammlung in Dessau.

Die Deutschnationale Volkspartei in Dessau hatte für den 1. September einen vaterländischen Abend angefangt, bei dem Geheimrat Professor Noche-Berlin über das deutsche Vaterland sprechen sollte. Der Staatsrat für Unfalls hat auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik diese Versammlung verboten.

Aus Stadt und Umgebung

Der Monat September.

Der September oder „Herbstmonat“ hat dreißig Tage und stammt bezüglich seines Namens von septem; der siebente Monat nach der altrömischen, ab März beginnenden Jahresrechnung. In diesem Monat wird der Übergang des Sommers deutlich merkbar. Die Eingeborgten verlassen uns; auch die Hausfledermaus zieht fort. Die Blumen treiben nur noch spärlich neue Knospen. Das Laub der Bäume fällt ab. Die Herbstzeitlose blüht. Rühle Winde wehen über die Gegend und kühlen und bereiten das Herbstwetter. Früher trafen die Niederdrücken im Norden ein. Die Schätzfrüchte, Äpfel und Wein, reifen. Der Sonnenbogen wird jetzt schon auf dem südlichen Himmel zu sehen. Gerade aber darum (und wegen der Befähigung der Witterung, die den September kennzeichnet) ist diese Zeit zum Wandern und Reisen die geschickteste!

Neue Frühlings.

Gestern wurden auf dem Wochenmarkt zwei Jungen im Alter von 10 und 7 Jahren ertränkt, als sie einer Dame das Wasser aus dem Teich am 1. September 1922 abgefordert hatten. Die beiden Jungen sind bei ähnlichen Vorfällen, die sie immer mit einer erkrankten Großmutter ausführen. Das Kind erstreckt sich ihnen nun endgültig gelegt. Die Unterbringung in einer Fürsorgeanstalt ist angeordnet worden.

Dreizeh Diebstahl.

Täglich mehren sich die Diebstähle. So wurde einem Arbeiter, welcher an der Westfälischen Straße Kartoffeln abpackte, mehrere Zentner dieses begehrten Gutes gestohlen. Auch im benachbarten Meißau wurde einem Arbeiter eine größere Menge Birnen entwendet. Hier waren die Diebe äußerst dreist, indem sie am hellen Tage das Obst pflückten und mittels Tragtorbes angefüllt nach Hause schleppten.

Neue Milchverfassung.

Die bisherige Milchverfassung, Clobigauerstraße 36 (Soffmann) geht mit Wirkung vom 1. September 1922 ab auf den Handelsmann Walter Sanitz, in Merseburg, Clobigauerstraße 34 über. Die unterm 31. Januar 1922 dem Kaufmann Paul Soffmann erteilte Erlaubnis zum Handel mit Milch ist hierdurch erloschen. Der Handelsmann Walter Sanitz wird vom 1. September 1922 ab zum Handel mit Milch zugelassen.

Herabsetzung der Margarinepreise.

* Wir berichten schon gestern von einer Preisermäßigung für Margarine. Die neue Herabsetzung der Margarinepreise hat nun der Reichsernährungsminister veranlaßt, mit Vertretern der Margarine-Industrie in Verbindung zu treten. Die Margarine-Industriellen haben hierbei erklärt, daß sie infolge der Wucherung der Welt die Preise herabsetzen werden. Der Minister hat hierüber einen Vorschlag gemacht, der von den Margarinefabrikanten geforderten Preise eingeleitet. — Der Margarineverband teilt mit: Gegenüber vorhergehenden Hinweisen auf die in den letzten Tagen sehr hoch verneuerte Margarine wird mitgeteilt, daß gestern Mittag die Fabrikanten beschlossen haben, entsprechend der Abwärtsbewegung des Dollars den Preis für die billigste Qualität auf 178 Mark herabzusetzen.

Gewaltige Vertuerung aller Tabakfabrikate.

Die Tabakfabrikanten geben bekannt, daß sie infolge des hohen Dollarkurses Zigaretten nicht unter 7 M., Zigarren nicht unter 20 M., Tabak nicht unter 200 M. pro Pfund als Kleinverkaufspreis abgeben können.

Die Sitzung des Provinzialausschusses.

In der gestrigen Sitzung des Provinzialausschusses — das Abnahmungsergebnis veröffentlicht wir bereits — wurde folgende Entschliessung gefaßt: „Die nach der Ermordung des Reichsministers Rathenau eingetretene außerordentlichen Verhältnisse rechtfertigen die Maßnahmen der Provinz-Staatsregierung zur Neuorganisation des Hofens von Regierungspräsidenten. Der Prov. Ausschuss erwidert in dem Vorzuge der Staatsregierung einen weiteren Schritt zur Demotifikation der oberen Verwaltungsklassen. In der in diesem Falle genommenen Stellungnahme der Staatsregierung um Artikel 86 der Verfassungserklärung der Prov. Ausschuss im Hinblick auf die gegenwärtige Lage kein Einverständnis.“

Von berufener Seite wird uns mitgeteilt, daß bei der gestrigen Abstimmung nicht, wie wir berichteten, die beiden Stimmenabgaben gegen Bergemann auf die Reichspartei entfielen. Es stimmten gegen Bergemann ein Volksparteiler und ein Deutschnationaler. Der Stimme enthalten haben sich nicht ebenfalls ein Volksparteiler und ein Deutschnationaler.

Herbstkündigung des Provinziallandtages.

Zur Wahl eines neuen Landesrates anstelle des zur Reichslandtag übergetretenen Landesrates wird die Herbstkündigung künftiger wichtiger Veranlassungsangelegenheiten soll der Landtag der Provinz Sachsen für Ende Oktober zu einer kurzen außerordentlichen Tagung zusammenberufen werden.

Der Winterfahrplan.

Fortfall wichtiger Verbindungen nach München, der Lausitz und Hamburg.

Der Winterfahrplan 1922 wird nach einer Mitteilung der Reichsstaatsbahndirektion Halle gegenüber dem Sommerfahrplan wenig Aenderung bringen. An sich wird man die Angleichung des Winterfahrplanes an den Sommerfahrplan begrüßen. Aber für Halle und Merseburg weist dieser Winterfahrplan einige Aenderungen auf, die eine höhere Beanspruchung unserer Verkehrsverbindungen bedeuten. Daß der Wäberzug D. 35/36 (Berlin—Stettin), ab Halle 11,25 vorm.) im Winter in Fortfall kommt, ist selbstverständlich. Dagegen wird es starken Widerspruch erregen, daß die Eisenbahnstrecke das Eisenbahnpaar 127/128 (Halle—Saalfeld) im Winter in Fortfall kommt, ab Merseburg 6,37 vorm. an Merseburg 10,11 abends) und 101/104 (Halle—Kottbus—Breslau) ab Halle 7,00 vorm. an Halle 10,30 abends) fortfallen lassen wird. Der wurgens 6,37 abgehende Güterzug nach Saalfeld mit durchgehenden Wagen nach München, hat Merseburg die lange gewöhnliche Morgenverbindung nach Saalfeld, Nürnberg und München gebracht und die Annehmlichkeit, daß die Reisenden nicht in Halle in den von Berlin kommenden, meist überfüllten D-Zug einsteigen müssen. Wenn der gleiche Zug im Sommer meist nicht die Benutzung gefunden hat, die man erwarten mußte, so liegt es wohl daran, daß er noch nicht in weiteren Kreisen bekannt war. Das wäre aber kein Grund, ihn jetzt schon wieder wegzulassen zu lassen. Nicht minder schwer wiegt der Fortfall der Morgenverbindung von Halle nach Frankfurt am Main, ab Halle 6,37 vorm. an Halle 10,30 abends) anfallenden Gegenzuges. Dieser Güterzug stellte eine wichtige Verbindung zwischen Halle und dem Braunschweiggebiet um Eisenberg dar, das mit Halle in enger Beziehung steht. Es ist zu hoffen, daß der Einbruch des Deutschen Reichsstaats- und Verkehrsverbandes gegen den Fortfall dieser

Jüge stattgegeben wird. Schließlich muß es starken Widerstand erregen, daß die D-Jüge 160/151 Halle-Magdeburg Hamburg (ab Halle 7,18 vorm., zurück ab Halle 10,36 abends, die schon als durchgehende Jüge in früheren Jahren im Winter zwischen Halle, Magdeburg und Hamburg verkehrten, im Winter nicht durchzuführen, sondern in Wittenberge zu enden sollen, so daß die Reisenden aus Halle in Wittenberge in den meist überfüllten Berliner Schnellzug umsteigen müssen. Eine direkte D-Zugverbindung zwischen den Hauptbahnen Mitteldeutschlands und Hamburg sollte man eigentlich für eine Selbstverständlichkeit halten. Gegen die geplante Veränderung ist Einspruch erhoben worden, der hoffentlich zu dem Ergebnis führt, daß Halle, Leipzig und Magdeburg auch im Winter diesen direkten D-Zug nach Hamburg behalten.

Fruchtbarkeits-Mer.

Der Aufführung des Films steht nunmehr kein Hindernis im Wege. Ueber die Gründe, die eine Aufführung hier unmöglich machten, haben wir bereits berichtet. Die erste Zeit „Sturm mit dem Warrant“ wird in dem neuen Programm der Kammerkassette morgen über die Leinwand laufen.

Umlagegetreide und Umsatzesteuer.

Die neue Getreideumlage zwingt die Landwirte dazu, in weit größerem Maße als im Vorjahr, Getreide zu kaufen, um in Anbetracht der schlechten Ernte ihr Defizit zu erfüllen zu können.

Für den Verkauf von Umsatzegetreide sei daher nochmals auf die Bestimmungen des Paragraphen 7 des Umsatzegetreidegesetzes und die hierzu ergangenen Entscheidungen des Reichsfinanzhofes hingewiesen, welche in Nr. 8 des „Landwirts“ vom 25. Februar 1922, Seite 161, näher erläutert wurden.

Der Landwirt ist nicht umsatzsteuerpflichtig für den Erlös des Umsatzegetreides, wenn er das zugekaufte Getreide vom Verkäufer direkt an den kommunalverwandten oder die Neigezugsstelle abliefern läßt.

Er unterliegt dagegen der Umsatzsteuerpflicht, wenn er in den unmittelbaren Besitz des zugekauften Getreides gelangt: z. B. dadurch, daß er dasselbe auf Lager nimmt oder auch nur durch sein eigenes oder ein zu diesem Zweck gemietetes Fuhrwerk beim Verkäufer abbott und zur Abfertigungsstelle befördert.

Bei genauer Beachtung dieser Bestimmungen empfiehlt es sich, die betreffenden Einnahmeposten in der Buchführung kenntlich zu machen, damit dieselben bei der Errechnung der umsatzsteuerpflichtigen Einnahmen ausgegliedert werden können.

Der Gesamtverband der Evangel. Frauenhilfe hält vom 24. bis 27. September in Braunschweig seine Jahresversammlung ab. Am Anfang an hat die Evangelische Frauenhilfe auf dem Grundlageländchen, durch persönliche Arbeit ihrer Mitglieder den freiwilligen Liebesdienst der evangelischen Frau innerhalb ihrer Kirchengemeinde zu pflegen und zu fördern. Darum ist die evangelische Gemeinde das Arbeitsgebiet der einzelnen Frauenhilfe, wo sie in Verbindung mit dem Mann ihren Dienst tut. Die Lebensbindung, sozialer Miteinandersitz und ständiger Schicksal aneinander. Der Aufgabenzweck der einzelnen Frauenhilfe ist deshalb ein sehr mannigfaltiger und richtet sich ganz nach den Witten und Bedürfnissen der Kirchengemeinde, in welcher sie arbeitet. Sie hat einen Vorstand und Mitgliederrat, der sich annimmt, sondern sie dient mit ihrer Arbeit auch der Jugend der Gemeinde und tritt deshalb sehr gern besonders für die Erhaltung der christlichen Schule ein. — Seit 1921 werden die Jahresversammlungen der Frauenhilfe als Wanderversammlungen in der Provinz abgehalten. In diesem Jahre in Braunschweig. Die eigentlichen Verhandlungstage sind der 26. und 27. September. Gastquartiere werden in Braunschweig gegen eine Entschädigung von 15 Mark gewährt. Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Gesamtverbandes in Potsdam, Mühlstraße 10, zu richten, von wo auch Programme bezogen werden können.

Aus Kreis und Nachbarreisen

Erste Ausfahrt für die kommende Ernte.
** Aus dem Elstertal, 29. August. Raun sind die letzten Getreidegarben eingemietet, so gleiten auch bereits wieder die Pflüge über die Äcker dahin, um die Stoppeln zu stürzen und die Acker zur ersten Ausfahrt für die kommende Ernte herzurichten; denn in voriger Woche ist bereits Plansch der ersten Erntetraktoren und damit die Herbstfeldbereitung in die Wege geleitet worden, welche mit der Aussaat von Weizen und Roggen sich dann allmählich anreicht. Der Rasenanbau, welcher durch die Zuderrückbildung fast gänzlich verdrängt war, hat seit der Kräftigung wieder an den Weiden, den Feldern, den Wäldern in allen Reihungen begegnet man im Mai wieder den goldgelb blühenden Pflaunders, deren Vorhandensein namentlich auch von den Ämtern mit Freuden begrüßt wird.

Schwerer Unfallsfall.

Groß-Kanna, 31. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch im Grubenbetrieb der Gesellschaft Widel. Durch Abstürzen einer Schiene durch ein Loch von 14 Meter Tiefe wurde der Hüter G. Weglein an der Oberseite schwer verletzt, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Durch rechtzeitiges Ausweichen entging er dem Tode, sonst hätte sich die 2½ Meter lange Schiene ihm durch den Schädel gebannt. Kurz vorher wurde einem polnischen Arbeiter die Hand vollständig zerschlagen.

Schautänze.

Berger, 31. August. Der Turnverein scheint drohen besonders gut angefallen zu sein, denn zu seinen Schautänzen am vorigen Sonntag gab's das schönste, so festen geborene, Sommerwetter. Die hiesige Kapelle vorne weg marschierte der „Allgemeine Turnverein“ ungefähr 130 Mann stark (der jüngste der Männer war 7 Jahre alt) durch die Straßenszene nach dem Befahren, dem inneren Teil und überhaupt des eingemieteten Raumes bald ein interessantes und herzerfreuendes Treiben entwickelte. Denn eine Freude war es für jeden Freund der Jugend, die schlanken und kräftigen Gestalten der Jünglinge, Mädchen und Knaben sich in frohem Schreie tummeln zu sehen. Nachdem der Vorhänge von 10 bis 9 Uhr in einer durch ihren Inhalt wie durch ihre Form bemerkenswerten Anpränge die Ziele der edlen Turnerei und die dazu nötigen körperlichen und geistigen Eigenschaften dargelegt hatte, begannen formenreiche und ergotzungsreiche Freiübungen des gesamten Vereines. Das haben folgende Turnarten der drei Abteilungen zeigte, wie viel Fleiß und Sorgfalt der Ausbildung jedes Einzelnen genötigt worden war. Man sah, es war tüchtig gearbeitet worden. Das Tanzen der Mädchen und später das Staffellaufen der Jünglinge erregte viel Interesse. Besonders interessant war das Stürzen am Pferde und am Reck. Hier wurden Leistungen geboten, die sich in jedem Stützpunkt lassen könnten. z. B. wurde die Reckweite am Reck von einem Jünglinge fastmännlich ausgeführt, sogar noch mit Handwechsel. Im Staffellaufen Weißprung gab's fast Rekordleistungen. Das Gerätturnen der Mädchen bewies, daß

Lezte Depeschen

Inhosen hängen und Bangen.

London, 31. August. Die Berichte der englischen Korrespondenten in Paris über die heute zu erwartende Entscheidung in der Reparationsfrage lauten keineswegs sehr unversichert. Der britische Botschafter in Paris, der die Depesche „Daily Telegraph“ am Schluß der gestrigen Erörterungen: Wenn wir einen einstimmigen Beschluß erzielen, so wird das Ergebnis für jedermann befriedigend sein, wenn aber eine Entscheidung durch Mehrheitsbeschluß zustandekommt, so wird sie nicht befriedigend sein. Dubois erklärte: Ich kann nicht sagen, daß unsere Eindrücke nach Anbörung der Deutschen schlecht sind.

Die Gefahr für die Entente.

Paris, 31. August. (Eig. Drahtbericht.) Aus den Meldungen der Pariser Presse stellt sich immer deutlicher heraus, daß ein Nichtzustandekommen einstimmiger Beschlüsse in der heutigen Radikalisierung der Reparationskommission, sondern auch zur Erhöhung in England und Frankreich, sondern auch den Versuch der Reparationskommission und die Verneinung der durch den Verfall der Reparationskommission Autorität bedeuten würde. Die meisten Blätter betonen, daß die Entscheidung der Reparationskommission sollte nicht anerkennen, für die Verträge hinzugehen und auf eigene Faust vorgehen würde, falls die Kommission nicht die von ihm verlangten Forderungen bewilligt.

Der heutige Dollarkurs: 1800.

Berlin, 31. Aug. (Eig. Drahtber.) Der Dollar notierte heute vorbörslich 1625-1675, um 12 Uhr mittags 1780, bis 1800.

Weitere 60 % Personalenerhöhung ab 1. Dezember.

Berlin, 31. August. (Eig. Drahtber.) Im Reichseisenbahndienst teilte ein Vertreter des Reichseisenbahndienstes mit, daß über die für den 1. Oktober vorgesehene Erhöhung der Personalstärke der Reichsbahn am 1. Dezember auf die bisherigen Erhöhungen von 60 v. a. aufzulegen werden sollen. Die Erhöhungsätze der 1., 2. und 1. Klasse werden sich ab dann auf 72, 108, 180 und 340 Pfennig für das Kilometer belaufen.

Keine Belegung des Reichsministeriums des Äußern.

Berlin, 31. August. Halbsamtlich wird gemeldet: Der Reichsfinanzminister wird die Geschäfte des Auswärtigen Amtes bis mit der Beamtung der Politik in englischer Belegung stehen, auch weiterhin führen.

Lech aus München abberufen.

Berlin, 31. August. (Eig. Drahtber.) Der Vertreter des Reiches in München, Lech, der gestern in den Urlaub weilt, wird auf keinen Münchener Posten nicht mehr zurückgeführt. Aller Voraussicht nach dürfte er im Außendienst Verwendung finden.

Amerika mahnt.

Paris, 31. August. Wie der „Matin“ mitteilt, haben die amerikanischen Delegierten von Frankreich verlangt, daß die Regelung seiner während des Krieges aufgenommenen Schulden durch den Abschluß von Vereinbarungen im Rahmen des Bundesgesetzes ins Auge gefaßt. Parmentier habe darauf hingewiesen, daß es der französischen Regierung solange die Reparationsfrage nicht geregelt sei, unmöglich sei, derartige Vereinbarungen zu treffen.

Handel und Verkehr.

Zeitschriften bestell.

Berlin, 30. August. Die abnehmende Haltung Amerikas, vorerst vermittelnd in die Reparationsfrage einzugreifen, sowie unglückliche Geschehnisse während der letzten Kurstiefen der Auslandsbörsen. Dollarnoten zogen nach 1100 Mark vormittags auf 1525 Mark zu Beginn der Börse an. Außerdem wurden zu Beginn der Börse gehandelt: Auszahlung Holland mit 53 000 Mark, London mit 5100 Mark, Schweden mit 26 000 Mark, Belgien mit 16 600 Mark, Belgien mit 10 000 Mark, Italien mit 6000 Mark, rumänische Renten mit 1200 Mark, deutsch-österreichische Renten mit 2,10 Mark, ungarische Renten mit 90 Mark und polnische Renten mit 16,75 Mark. Schließlich wurden umgelegt: Christiana mit 23 460 Mark, Kopenhagen mit 29 100 Mark, Stockholm mit 35 900 Mark, Budapest mit 91 Mark und Prag mit 4600 Mark.

Nachdem sich der Dollar kurz vor 2 Uhr auf 1550 Mark bestelligt hatte, kam es bis um 4 Uhr wieder zu einer Abwärtswendung auf 1450 und bis um 5 Uhr auf 1425 Mark.

Die Mark in Neupost wieder schwächer.

Die Mark notierte gestern in Neupost um 10 Uhr vormittags 0,07½ bis 0,07½ cts. rund 1365 Mark. (Der Schlusssatz des Vortages war 0,08 - 1250 Mark.)

Effektenbörsen ruhig und fest.

Berlin, 30. August. Wie auf der ersten Seite unglückliche politische Veränderungen den Kurs der Auslandsbörsen wieder von neuem in die Höhe trieben, so veranlaßte der letztere Umstand auf der anderen Seite eine erneute Befestigung auf den Effektenmärkten. Das Publikum zeigte sich fast zurückhaltend, dagegen benutzte die Spekulation neuen Aufschüben. Besorgt wurden wiederum et o die sich aus der Devisenbahn ergebende Gelegenheiten zu tische Papiere und eine Anzahl von Spezialwerten. Das Geschäft in den ersten rang zeitweilig unter Führung der ungarischen Gold- und Kronrenten und türkischer Werte wurde letzteren entsprechend der Gesamtstimmung des Marktes ruhig abwickelte. Die Fälligkeit übernahm hier Harpener (plus 175), Stettiner Vulkan nach ihrer letzten erheblichen Abwärtswendung (plus 150 Prozent), Böhmer (plus 100 Prozent), Kopenhagen (plus 150 Prozent), Rheinische Braunkohlen (plus 175 Prozent), M. G. (plus 10 Prozent), Sächsischer Maschinenfabrik Hartmann (plus 100 Prozent)

und Stütz Kammergarnspinnerei (plus 400 Prozent). Die Kolonialwerte waren nach ihrem letzten vorzeitig erheblichen Preisrückgang ebenfalls beständig befestigt. So stellten sich unter anderem Diablinen um 325 Mark höher.

Inländische Anleihen lagen sehr still und nicht ganz einheitlich. Ultramaagd und Geld über den Ultramaagd Schwappecher 7,50 bis 9 Prozent. Gegen Schluß der Börse machten sich die fünfzigsten Geldveränderungen bemerkbar, und die Ultramaagdnotierung nach nicht ganz erlöstigt ist, stellte sich besonders am Montanaktienmarkt eine härtere Abwärtswendung ein.

Berliner Produktentwürfe.

Berlin, 30. August. Mittagsgörbe. (Mittl.) Weizen märz. 2900-2975, Roggen märz. 2300-2350, Sommer 2200, schief. 2300, weifz. 2200, Sommergerste 2700, Hafer märz. 2700, Mais, ohne Brod., abends. 2600, Winterweizen, weifz. märz. 2400-2400, Roggenmärz. 6000 bis 6600, Weizenfeile 1400, Roggenfeile 1900, Kaps 3600 bis 3800, Feinast 4000-4500, Erbsen, Victoria 4500 bis 5000, kleine Speise 4000-4200, Futter 2500-3000, Weizen und Weizenbrot 2400-2800, Buchweizen, kleine 1700 bis 1900, gute 1900-2100, Rapskörner 1700, Erbsenfeile 1800-1900, vollwertiges Futtergerst 2000-2300.

Neue Preise des Stahlbundes für die erste Dekade des September.

Im Deutschen Stahlbund trat am Mittwoch die eingesetzte Kommission (bestehend aus Vertretern der Erzeuger, der Verbraucher und des Handels und zwar gleichmäßig aus Arbeitgeber und Arbeitnehmer) zusammen, um die Preisregelung für die erste Dekade des Monats September vorzunehmen. Die inzwischen eingetretene Verteuerung, insbesondere die ungeheure Verschlechterung der Mark, nötigen auch zur Erhöhung in der ersten Dekade des Monats, nicht mehr in den gemäßigten Bahnen bleiben kann, wie bisher. Vom 1. bis 10. September gelten folgende Preise: Rohblöde, 27 530 Mark, Vorblöde 13 120, Feinblech 21 230, Hartblech 23 030, Formblech 36 50, Stahlblech 37 020, Hartblech 40 920, Bandblech 42 130, Walzblech 39 890, Großblech 5 Millimeter 41 550, Mittelblech 47 250, Feinblech 50 790, Feinblech 1 Millimeter 53 310 Mark, alles für je 100 Kilogramm in Thomasmaßung unter den bestimmten Zuschlägen. Die zu erwartende Kostenpreiserhöhung ist in diesen Preisen nicht eingerechnet. Die Aufschläge hierfür regeln sich nach den bisherigen Grundlagen. Die Marktpreise für Lieferungen in Siemens-Wartungslieferungen für die erste Dekade des September 2500 Mark, auf Stabeisen gerechnet. Die Marktpreispreise, die seit dem 1. August in Kraft getreten sind, gelten für den Monat September mit einem Zuschlag von 80 Prozent.

Berliner Viehmarkt vom 30. August.

Amlicher Bericht: Auftrieb: 1531 Rinder, 1235 Räder, 3116 Schafe, 5544 Schweine, 76 Ferkel, 140 Schmeide aus dem Nemelegelbet. Preise für 1 Kopf: Lebendgewicht: Rind 4300-4900 M., Räder 5800-6000 M., Schafe 3000-6000 M., Räder 5800-6000 M., Schafe 3300 bis 6300 M., Weidenmaßung 6500-6800 M., Schmeide 9000-15 000 M., Ferkel 3500-3700 M. Der Handel verlief bei Rindern, Rädern und Schafen glatt, ausgedehnte Händler und Käufer über Paris, die Preise für letztere waren glatt, sonst ruhig. Leichte und magere Ware bleibt überflüssig.

Berliner Getreidemarkt vom 30. August.

Butter: Infolge der allgemeinen hohen Lebensmittelpreise war die Nachfrage nach Butter in den letzten Tagen etwas ruhiger. Da auch die Einkünfte früherer Butter zugenommen haben, blieb die Notierung heute unverändert. Die amtliche Notierung ist pro Fund 14 Qualität 230 M., 13 Qualität 200-210 M.

Margarine: Die von den Fabriken festgesetzten Preise von 240-280 M. pro Fund werden infolge Müdiganges der ausländischen Devisen wesentlich ermäßigt werden müssen.

Es mußte: Der Müdigang der Devisen beeinflusste die Nachfrage, welche entsprechend niedriger notierten. Die Rundschiff verhält sich unter dem Eindruck eines weiteren Müdiganges sehr reserviert, so daß nur der notwendige Bedarf gedeckt wird. Die Läger sind dadurch natürlich ganz unvorigt. Die heutigen Notierungen sind: Butter 230-235 Mark, Berliner Bratenmilch 232 Mark.

Bed: Bedarf besteht. Doch verhält sich die Rundschiff abwartend. Gestagener amerikanischer Rindenspeck notiert 220-250 Mark, je nach Stärke.

Geschäftliches.

Auge dein Herdfeuer heißt ein Vorschlag, den die Firma Dente & Cie., die Herstellerin des selbsttätigen Wachmittels Perfil, der Hausfrau macht.

In unserer Zeit der Feuerung ist ein Haushalten mit Kohlen und Feuerungsmaterial dringend erforderlich. Durch die Erhebung der Wäsche auf dem täglich in Herdfeuer macht die praktische Hausfrau in der Zeit erhebliche Ersparnisse reinigt und bleicht die Wäsche bestmöglich in einmaligen kurzen Kochen und verleiht ihr den frischen Duft der Keimbleiche: es desinfiziert sie zudem zuverlässig schon in handwarmer Lauge (nützlich für Wollstoffe und Sündstoffe).

Verantwortliche Redaktion: Politisch, örtl. und prov. Zeitl: Dr. Fahlb. - Sport: M. Vogelsheim. - Anzeigen: W. Lang. - Druck und Verlag: Verlagsdruckerei Druck- und Verlagsanstalt S. Volk, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Großer Snob-Preis von Deutschland.

Wie vielen in unserer Zeitschrift schon darauf hin, daß am 3. September 1922 ein Rennen um den

großen Snob-Preis von Deutschland in Braunschweig ausgeschrieben wird.

Obwohl in diesem Jahre bereits genügend renommierte Veranstaltungen stattgefunden haben und auch noch ausbleibt ist es trotzdem die Entscheidung unserer Klein-Motoren-Industrie, in der wir bekanntlich im Ausland um vieles voran sind, sich derartig durchgesetzt hat, daß ein verhältnismäßig junges Werk, wie das Snob-Motorenwerk G. m. b. H. in Düsseldorf-Dorfeld, bereits daran gehen kann, ein eigenes großes Rennen auszusuchen zu lassen.

Der Snob-Motor hat bei den diesjährigen großen Rennveranstaltungen aufsehenerregende Erfolge davon getragen, besonders bei dem Effekturnen um die Deutsche Touristen-Trophäe.

Wie wir hören, haben die Snob-Motoren eine Zeit nicht selbst den großen Snob-Preis von Deutschland zu gewinnen. Dagegen kann gefaselt sein, wie gerade diese Motore bei der 180 km langen Fahrt abfinden werden.



Die zweite Frau.

Roman von Anna Segfert-Klinger.

(29) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe aus dem Gedächtnis Ihr Bild gezeichnet, gnädiges Fräulein, darf ich es denaten?“

„Wenn es Ihnen Freude bereitet,“ sagte Irngard erwidrend, „so erlaube ich Ihre Bitte gern und verzeihe auch Ihre Insinuation.“

„Ich danke Ihnen tausendmal, es ist mehr, als ich erwarten durfte!“

Irngard gemachte erlaucht die Bewegung, mit der Erich sprach, und als er ihr mit einem Händedruck tief in die Augen sah, wandte sie sich hastig, wie in heimlichem Erschrecken, ab.

Sie übergab ihm die Journale und befehl nur eine Zeitung zurück. „Ich will noch ein wenig lesen, vielleicht finde ich Nachrichten aus Rotenberg.“

Erich geleitete sie nach einem Vortenschäuschen, das mitten im Walde zum Ausruhen einlud, und verabschiedete sich dann. Große Hoffnungen erfüllten ihn. Er erkannte recht wohl, daß Irngards Herz noch unberührt war. Noch liebte sie ihn nicht, aber mußte sein inniges Verben nicht erlösen?

Eine lange Reihe froher, genußreicher Tage hatten sie vor sich, und was das beste, er hatte in dem alten, weltfernen Schloße keinen Rivale zu fürchten, Irngards freundschaftliche Zuneigung besaß er bereits, es konnte ihm ja nicht schwer werden, ihr junges, unberührtes Herz ganz für sich zu gewinnen.

Dr. von Sollen gab sich den sorgfältigsten Zutuntdenken hin.

Nach Irngard sah noch längere Zeit nachdenklich da, wie sie die Zeitung entfaltete. Die ungehörte Kunde tat ihr

wohl, sie sah alles in einem freundlicheren Lichte als in den letzten Tagen und suchte sich einzureden, daß all ihre Beforgnis unnötig gewesen sei.

Endlich entschloß sie sich zum Lesen, beschäftigte sich heute aber nicht, wie sie es gewohnt war, zuerst mit der Rubrik „Kunst und Wissenschaft“, sondern sah nach den Nachrichten: „Aus aller Welt.“

Wirklich fiel ihr Blick zuerst auf den Namen „Rotenberg“, neben dem ein langer Passus in gepresstem Druck stand.

„Raum hatte sie einige Zeilen davon gelesen, als ihre Augen sich unwillkürlich weieteten, ein dumpfes Sdöyden sich ihrer Brust entrang.“

„Der aufsehenerregende Bankrott des Bankhauses Begold, worüber wir bereits ausführlich berichtet haben,“ las Irngard, „hält hier noch alle Beteiligten in Atem.“

Hunderte von kleinen Esstippen wurden in Mitleidenschaft gezogen, zum Teil vernichtet. Am meisten sind die kleinen Leute zu beklagen, die von ihren sauer ersparten Groschen keinen Pfennig zurückzubehalten werden. Die Größe des Unglücks läßt sich noch nicht übersehen. Es soll sich um den rotbergschen Bankrott handeln. Die Stimmung ist eine sehr verbitterte.“

Die Buchstaben vergarrten sich vor Irngards Blicken, verschwammen in eins. Sie farrte noch immer auf den Druck, ohne ganz zu begreifen, um was es sich handelte.

Und doch wußte sie noch nicht alles. Das, was sie am schwersten treffen mußte, der Tod ihres Vaters, wurde in dieser kurzen Notiz nicht erwähnt.

Erich allmählich begann ihr Herz wieder gleichmäßig zu schlagen. Was in solchen Momenten höchster Seelenqual im Innern eines Menschen vorgeht, wer könnte es sagen?

„Mein armer, lieber Papa,“ kam es endlich leise von Irngards blauen Lippen, „was ist geschehen, daß ein so fürchtbarer Schlag dich treffen konnte? Und allein siehst du im Unglück, so ganz allein?“

Eine wahrinnige Angst drang auf sie ein, die wild

erregten Gedanken des Mannesartig, sich überstürzend, zu arbeiten.

Er halte es gewußt, ja, es war ihm keineswegs überausgen gekommen, darum hatte er sie, seine Irngard, fortgeschickt; sie sollte das Schredliche nicht mit durchleben, sie wollte er glücklich wissen, während er selbst schmerzgequält, verzweifelt mit dem Schicksal rang.

„O, hielt er sie denn für so schwach und egoistisch, glaubte er wirklich, daß sie auch nur eine Stunde Ruhe fand in dem Gedanken, daß ihr Vater litt und kämpfte?“

„Wie war es möglich, daß er ihr zärtliches Herz so ganz verkannte? Innerlich wollte sie zu ihm, ihn trösten und aufrichten, ihm beweisen, daß sie treu und fest zu ihm hielt, alles entbehren konnte, wenn es sein mußte!“

Sie erhob sich hastig. Wieder zurück nach dem Schloße? Wer weiß, ob tante Beate sie fortgelassen hätte! Durch Witten und Gegenreden aber würden Aufregungen entstehen, die Zeit ungenützt schwinden; in einer guten halben Stunde aber fuhr ein Zug, den konnte sie ne. J. zur rechten Zeit erreichen.

Fort, nur fort, es war, als hätten ihre Füße Schwingen erhalten, so rasch fuhr sie vorwärts, ein paar Goldstücke befanden sich in ihrer Tasche, es fehlte ihr also nicht einmal am Reisegelde, schlimmstenfalls hätte der Stationsvorsteher ihr ausgeholfen.

„Wer weiß auch? Wie schwer und beflummend es sich plötzlich auf ihre junge Brust legte. „Verträgerlicher Bankrott“, —, wozu ein häßliches, brandmarkendes Wort. Dunkle Glat schlug bis in ihre Stirn hinauf, und unwillkürlich machte sie eine Bewegung, um den Schleier vor das zuckende Gesicht zu ziehen. Aber sie trug nur einen dunklen Matroientub ohne jeden Schmuck.“

(Fortsetzung folgt.)



Dixie

das dankbare
Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGES HERGESTELLT
HENKEL & CO., DUSSELDORF



Rennen in Halle

Sonntag u. Mittwoch, 3. und 6. Sept.,
nachmittags 2 Uhr

**7 Flachrennen und
7 Hindernisrennen**

Gesamtpreise 610 000 Mark
und 9 Ehrenpreise.

Totalisator von 1/2 Uhr ab
geöffnet.

Gute Zugverbindungen von allen Seiten

**Wilhelm Sommer und Frau
Margarete geb. Müller**

danken herzlichst für die
anlässlich ihrer Vermählung
erwiesenen Aufmerksamkeit.

Merseburg, den 31. August 1922.

Familien-Nachrichten.

Geboren. Hans Krause,
Dellbronn.

Verlobt. Antje Weh-
stog mit Jeshow Freiberger
v. Buttkammer, Bielefeld.

Vermählt. Martin
Schneider und Frau Edwige
geb. Schmalz, Sitten; Dr.
Otto Jank u. Frau Anne-
marie geb. Weller, Jenn-
stedt.

Gestorben. Wilhelm.
Ritter, 68 Jahr, Wenden;
Berla Klotz, 68 J., Wader-
ling; Alwine Richter, 74
Jahr, Geddau; Therese
Fräger, 74 Jahr, Weissen-
fels; Elise Bach, 25 Jahr,
Naumburg; Anna Grober,
30 Jahr, Großjena
Sept. 1900.

Zurück!

Dr. med. Franke, Merseburg
Halleische Straße 25
Facharzt für Ohren-, Nasen- u. Halsleiden

Sprechstunde vorm. 8—10, nachm. 3—5 Uhr
Mittwoch und Sonnabend 8—11 Uhr.

Freiwillige Auktion.

Sonnabend, den 2. September d. J., ver-
mittlungs 10 Uhr, verkauere ich im Gasthause „Zur
Finkenburg“ in Merseburg öffentlich meistbietend
gegen bar u. a.: Modernes Anbauhaus, 2
Etagen, 1. eich. Diplomatschreibtisch, 2 eigene
Schreibtischstühle, 2 Sola (1 sehr gut erhaltenes großes),
Tische, Stühle (dar. gutsch. Ausbaum-Zuschliff), u.
2 Hochstuhlstühle, 2 Barstühle, Küchenschrank, Kon-
toruhr, elektr. Krone, Deckenlampe; große Waschi-
wanne, 2 Büchschäfer, groß. Ventilatorgerät, andere
Wirtschaftsgegenstände; 1 gutsch. „Voll“ Schreib-
maschine, 11 Stühle in Harmon, 2 Stühle in
Harm., 2 Stuhlschilde und Schuhwerk.

Beschlagung 1 Stunde vorher.

Albert Franke, beid. Auktionator.

Zahle für ausgekämmtes Damenhaar
Nro 350—400 Mark
(ohne gram). Dunkle Farben bedeutend höher.

Alfred Kluge, Friseur,
Merseburg, Bahnhofstraße 8.

Vor dem
Verderben

durch Schimmel u. Gärung
werden alle für den Winter
eingemachten Früchte
sicher geschützt, wenn
man sie mit

**Dr. Oetker's
Einmache-Hülfe**

einmacht. Dies ist das **einfachste,
billigste u. trotzdem ausgezeichnete**
Verfahren.

Päckchen von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe
genügt, um 10 Pfd. eingemachte Früchte, Gelee,
Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar
zu machen.

Rezepte zum Einmachen umsonst in den Geschäften!

Wenn vergriffen, schreibe
man eine Postkarte an

**Dr. A. Oetker,
Bielefeld.**



Bon Freitag, den 1. September ab
steht ein großer Transport
**hochtragender
Kühe u. Färjen**
bei uns zum Verkauf.

**Hauptgenossenschaft für
Viehversicherung v. G. m. b. H.**
(Landwirtschaftliche Dramatization)
Halle a. S.

Delikatesse. 8. Fernruf 6385.

Lausofar
vernichtet
Kopfläuse
und deren Brut

Keine Anwendung. — Völlig unschädlich.
Auch empfindlich. 1 Flasche für 100 Personen.
In Apotheken, Drogerien usw.

Aus Privat

alte Möbel, Stühle etc.
gleich welches Holz, mögl.
antik und Teppiche nur
in Privat u. gef.
Offerte sofort niederlegen
unter „Liebe, Dresden“,
Expedition dieses Blattes.

Saninchenstall
stabil gebaut, zu verkaufen
Schmidt, Teichstraße 25.

Lateinunterricht
für jung. Mädchen gelehrt
(Vollstet) Angeb. m.
Preis unt. G. 25 an die
Expedition dieses Blattes.

Gräulein, 16 Jahre, mit
Mittelschulbildung, sucht
Stellung als

Maschinenföhrerin
und für leichte Kontor-
arbeiten. Best. Angebot
unt. 288/21 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Flotter Stenotypist (in)

sof. zur Aushilfe für mehrere Monate ge-
sucht. Schriftliche Bewerdungen m. Lebens-
lauf, Zeugnisabschriften, Bild, Gehaltsan-
sprüchen an

Deutsche Erdöl- Aktiengesellschaft
Oberbergdirektion Borna
in Oberbarna bei Merseburg.

Briefmarken-Sammlung

nur größere bessere, auch einzelne seltene
Marken kauft Privatmann zu gutem Preise. Nur
ausführliche Offerten unter **J. L. 3519** an die
Expedition dieser Zeitung.

**Möbliertes Wohn-
und Schlafzimmer**

mögl. m. Klavier u. Schreib-
tisch v. Herrn gelehrt. Ang.
unt. **B. 151** an die Exp.
d. Blattes.

Möbl. Zimmer

zum 15. u. 22. gelehrt.
Offert. unt. **D. C. 152**
an die Geschäftsst. d. Bl.

Einleinkunst-Blume

Neues Schilfzubehör.
Tafelchen aus Holz
Sommerabend 7 u. 8 Uhr
Das große Fest-Programm.
Quartette erklauchen K. Admett-Kinder.
Jeden vierten Tag Programmwechsel.

Tel. 2022
Direktion:
H. Eilenberger.

Möbl. Zimmer

sofort gelehrt. Angebote
unter **T. C. 155** an die
Geschäftsstelle dies. Bl.

Möbliertes Zimmer

gelehrt. Angeb. d. Blattes
V. an d. Exp. d. Blattes.

Möbl. Zimmer

für J. V. gelehrt. Offerten
unter **J. V. 156** an die
Expedition dieses Blattes.

Beilage zu Nr. 204 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag, den 31. August 1922

Eine gefährliche Forderung.

Der deutsche Gewerkschaftsbund verlangt in einem dem Herrn Reichstagsler vorgelegenen Gesetzentwurf die Verbrennung von Kartoffeln, Getreide und Mais zu Spirit aus das Feuergefahranten.

Der Gewerkschaftsbund glaubt sicher, hierdurch der Volksernährung zu nützen. Er irrt, wenigstens soweit er sich gegen die Verarbeitung von Kartoffeln und Mais wendet. Zunächst sind durchaus nicht alle Kartoffeln zu Speisezweden geeignet. In diesem Jahr werden durch die anhaltenden Kälte der letzten Zeit große Mengen verdorben sein, die in den Brennereien, Trocknereien und Stärkesäbriken verarbeitet werden müssen, wenn nicht bedeutende Mäherente verloren gehen sollen. Die Salbarkeit der Kartoffeln wird voraussichtlich unter der langen Masseperiode leiden, nämlich werden beträchtliche Mengen für Speisezwede zu neuer Kartoffeln geeignet, ein anderer Teil der Kartoffeln wird bei der Ernte beschädigt, friert an oder verdirbt in den Mieten. Es wird sonach eine erhebliche Quote für Speisezwede unbrauchbarer Kartoffeln eine andere Verwendung finden müssen. Zur Deckung des Speisebedarfs würden stets noch ausreichend Kartoffeln zur Verfügung bleiben, wenn sie nicht bei der gewöhnlichen Futteranpabe der letzten Jahre in steigendem Maße als Viehfutter, besonders auch zur Erhaltung der südlichen Pferde- und Viehbestände in Anspruch genommen würden. Die Brennerei tritt also am Kartoffelmarkt nicht in Wettbewerb mit dem Menschen, sie konnte dies im letzten Jahr schon deshalb nicht, weil sie den Zentner Kartoffeln nur mit 36 Mark verwerter, während die Preise für Kartoffeln das mehrfache betragen, sondern sie bietet dem Vieh die Kartoffel, die es auch sonst erhalten würde, nur in anderer Form, nach Entziehung des Keimkegels, als Schlempe und zwar meistwärtigerweise ein Prozeß, den der Laie nicht versteht und, wenn er parteiökonomisch anders belehrt wird, auch den wissenschaftlichen Autoritäten und Sachleuten der Praxis nicht glaubt — als einwertiges Futter als die Kartoffel selbst. Die Schlempe ist demnach bei der heutigen Futteranpabe an einzelnen Futterstoffen ein besonders wirksames Futter. Wegen die Ausbeutung der Verarbeitung von Kartoffeln zu Branntwein in einem die Versorgung der Bevölkerung gefährdenden Umfang gibt es drei Schutzmaßnahmen: Die Festsetzung des Jahresbrennereis, die Beschränkung der Kartoffelverarbeitung durch ministerielle Anordnung und die Bemessung des Branntweinpreises, der sich stets in solchen Grenzen halten wird, daß die Verwendung, Speiseartikeln zu verarbeiten, wohl nur in stüben von Leuten spart, die ohnungslos sind, wohl nur in zutage, wo Ernährungsfragen die wichtigsten sind, gestattet sein dürfte. Eine Ausnahme machen bis zu einem gewissen Grade die Brennereierzeuger, die soweit sie sich vom Verkauf liegen, daß sie ihre Kartoffeln nicht verfrachten können. Diese sind gezwungen, sie zu verbrennen; verbietet man es ihnen, so müssen sie den Kartoffelanbau einschränken, die Viehhaltung und mit ihr die Futtererzeugung selbst infolge Fehlens der Schlempe zurück, der Brotgetreidebau leidet unter dem Mangel an Dünger und dem Fortfall der Düngkultur. In weit größerem, die Volksernährung gerade

zu gefährdenden Umfang würden diese Folgeresultate eintreten, wenn allgemein der Betrieb der landwirtschaftlichen Brennereien als überflüssig eingestrichelt werden würde. Nachgewiesenermaßen stehen die Brennereien fast ausnahmslos auf leichten Böden, auf denen Futterpflanzen nur füglich wachsen. Diesen Mangel soll die Schlempe ausgleichen. Auf ihr beruht Viehhaltung, Düngerproduktion, Düngkultur und Getreidebau auf weiten Flächen leichten Bodens, dessen Bewässerung für die Volksernährung unter den heutigen Verhältnissen geboten ist. Jeder kann aber will die „Erschließung“ diese Zusammenhänge nicht begreifen. Die Behörden tragen dieser „Verwirrung“ Rechnung und beschränken die Kartoffelverarbeitung weit über das wirtschaftlich gerechtfertigte Maß hinaus und man versteht auch die landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien auf die Verarbeitung von Mais. In einer Richtung hinsichtlich der Schlempebeschaffung ist dies ein voller Erfolg, aber in einer anderen wirkt diese Maßregel nachteilig: sie schränkt den Kartoffelanbau ein. Wir behaupten: es würde nicht ein Zentner Kartoffeln weniger an den Speisemärkten kommen, wenn der volle inländische Branntweinbedarf durch die Verarbeitung von Kartoffeln gedeckt würde. Für das Vieh würde weniger mit Kartoffeln gefüttert werden darüber aber mehr Schlempe erhalten. Die Maisverarbeitung bliebe dann auf die Kornbrennereien und die landwirtschaftlichen Brennereien in Gegenden mit geringem Kartoffelanbau — also West- und Süddeutschland — oder mit schlechter Kartoffelernte beschränkt. Natürlich dürfte der Branntweinpreis nicht so bemessen werden, daß wie in den beiden Vorjahren, eine lächerlich niedrige Verwertung der Kartoffeln erzielt wird, sonst bliebe die Weismonopolverwaltung ohne Branntwein und mit ihr die Industrie und die Bevölkerung, die beide den verfallenen Branntwein nicht entbehren könnten. Dieser aber kann nur zu ernstlichen Preisen abgegeben werden, wenn der Minbereris durch den Absatz ausreichender Mengen von höher verwerteten Zrntbranntwein gedeckt wird.

Daß Getreide bereits seit vielen Jahren nicht mehr zu Branntwein verarbeitet werden darf, soweit es nicht als Malzgetreide gebraucht wird — und das sind geringe Bruchteile der verwendeten Rohstoffmengen — dürfte allmählich dem Deutschen Gewerkschaftsbund bekannt geworden sein, wenn die ihm nahegelegene Presse ihre Leser über die Dinge, die mit der Brennerei zusammenhängen, nicht in einem verwirrenden Halbton hielt. Heute aber ist Klarheit und Wahrheit in wirtschaftlichen Dingen ein Gebot der Volkserhaltung.

Politische Rundschau

Der Wunsch der Bäcker nach einem Arbeitszeitgesetz.

Auf dem in Magdeburg abgehaltenen Bäckertage hielt Reichstagsabgeordneter, Bäckermeister Riesberg (Luedlburg), einen Vortrag über das Arbeitszeitgesetz. Der Bäckereistand müsse verlangen, daß der Achtstundentag für ihn aufgehoben werde. Zeit seien Verbrennungen im Gange, dem Bäckereibetrieb ein besonders Verbot zu geben. Hierbei müsse dahin gewirkt werden, daß das Gesetz so gefaßt werde, damit es ihm zum Vorteil gereiche. Das Arbeitszeitgesetz

müsse in ein Arbeitszeitgesetz umgewandelt werden, das einem 48stündigen Wochenarbeitszeittag gleich komme, denn für den Bäcker komme es auf eine richtige Stundenverteilung für die einzelnen Wochentage an. Die Verbrennungen der Großbetriebe gingen dahin, die Nacharbeit baldigt wieder einzuführen. Für die Mittel- und Kleinbetriebe, deren Mitglieder durch die Aufhebung der Nacharbeit erst zu Menschen geboren seien, müsse die Barole heißen: Nie wieder Nacharbeit! Die allgemeine wirtschaftliche Lage des Bäckereibetriebes wurde als wenig erfreulich bezeichnet. Schließlich wurde empfohlen, unter allen Umständen Bäder zu führen, einmal wegen der Steuerpflicht, dann auch wegen eines Selbstschutzes gegen unrentables Wirtschaften.

Unterzeichnen! Unterzeichnen! — und drei Jahre später!

Kommunistische Blätter veröffentlichten einen gemeinsamen Aufruf des Comité directeur du Parti Communiste francais (Centrale der K. P. Frankreichs) und der Centrale der kommunistischen Partei Deutschlands „An das deutsche und französische Proletariat“, in dem es am Schluß heißt: Wir rufen die Exekutoren beider Länder auf, unter folgenden Lösungen den Kampf aufzunehmen. Für die Annulierung des Versailles Vertrages! Für den gemeinsamen proletarischen Wiederaufbau auf Kosten der Bourgeoisie! Wegen die Ekspatriation der Ruhr! Für die Räumung der besetzten Gebiete!

„Ungerdienliche“ Worte.

Die liberale Volkspartei des Saargebietes hat nachstehenden Fall dem Volksrat und der Räte um geeignete Vorstellungen bei der französischen Regierung unterbreitet: In der Nacht vom 27. zum 28. Oktober 1921 wurde der in Saarbrücken wohnende Staatsangehörige Otto Jannwein von einem französischen Soldaten durch einen Schlag auf den Hinterkopf getötet. Der Täter wurde für diesen Verstoß dem französischen Kriegsgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Getötete hinterließ eine Frau und fünf schulpflichtige Kinder, die durch die Wirtat ihres Ernährers verarmt, in eine fürchterliche Notlage gerieten. Auf eine Eingabe an den Kommandanten der im Saargebiet befindlichen Truppen, General Wiffand de Smalley, um Gewährung einer fortschreitenden Zuwendung, erhielt Frau Jannwein den Bescheid, der französische Soldat sei nicht im Dienst gewesen und habe seine Tat infolge dessen als Privatperson begangen, sei mithin für seine Tat selbst ausschließlich als eine Privatperson verantwortlich; für den französischen Staat könnte keinerlei Schadenerschaft anerkannt werden hinsichtlich der Verbrechen, die ein französischer Soldat angeht, seines Heimes wegen. Es wurde ihr deshalb anheimgestellt, ihre Schadenersuchsprüche im Zivilrechtsweg gegen den Urheber der Schandenstiftenden Tat geltendzumachen. Auch ein zweites Gesuch der Witwe an die Regierungskommission blieb ohne Erfolg. Die Regierungskommission teilte der Witwe mit, sie könne nur die Nichtigkeit der Darlegungen des Kommandierenden Generals behaupten. Die liberale Volkspartei hält es für ihre Pflicht, diesen Fall dem Volksrat zu unterbreiten, und führt in der Eingabe aus, daß die Regierungskommission nachgesehen den Versuch hätte machen müssen, von der französischen Regierung die Gewährung der fortschreitenden Unterstützung an die Familie zu erlangen. Auf den ab-

